

25 Beispiele machen Lust auf eigene Bio

Filmemacher Arno Oehri hat zweieinhalb Jahre an «Biografie – Der Film» gearbeitet. Nun feierte der abendfüllende Dokufilm Premiere.

Julia Kaufmann

Es ist nicht alltäglich, dass in Liechtenstein ein Film Premiere feiert – und schon gar nicht, wenn es sich um einen 90-minütigen «Werbefilm» handelt, wie die Verantwortlichen den essayistischen Dokumentarfilm humor- und liebevoll nennen. «Biografie – Der Film» soll Lust auf die eigene Biografie und jene der Mitmenschen machen und zugleich aufzeigen, wie wertvoll die Biografiearbeit im Zusammenhang mit Demenz sein kann. Daten, Fakten und theoretische Grundlagen stehen dabei nicht im Zentrum, sondern subjektive Erinnerungen von 25 Protagonistinnen und Protagonisten, die Einblicke in ihre ganz unterschiedlichen Lebensgeschichten geben. Diese Episoden im Leben, die besonders im Gedächtnis geblieben sind, werden im Film in verschiedene Kategorien unterteilt: Früheste Kindheitserinnerungen, Abenteuer, intensive Erlebnisse, schwere Zeiten sowie Träume und Wünsche. Über 330 Gäste waren am Mittwochabend im SAL anwesend, um das Werk des Filmemachers Arno Oehri im Auftrag von Demenz Liechtenstein erstmals auf Grossleinwand zu sehen.

Kleine und grosse Momente prägen das Leben

Die Kamera ist auf ein Flugzeug gerichtet, das in luftiger Höhe vorbeizieht, dann offenbart sich dem Betrachter der Blick aus dem Flugzeug, auf Wolken und Berge. Eine Off-Stimme ist zu hören, die davon erzählt, dass jeder Mensch ein Päckchen mit Geschichten vom Leben mit sich herumträgt und jedes davon einzigartig ist. Ebenso einzigartig sind die Erinnerungen, von denen die 25 Interviewten auf einer ersten Ebene im Dokumentarfilm berichten. Ein Protagonist erzählt etwa, dass die Familie früher ein Zimmer im Haus vermietet habe. «Wenn die Gäste die Treppe hochgegangen sind, lag ich als kleiner Junge unter den Stufen und habe versucht, den Frauen unter den



Matthias Brüstle und Arno Oehri (v.l.) haben die 25 Protagonisten des Films interviewt.

Bild: Nils Vollmar

Rock zu schauen. Ohne Erfolg.» Eine weitere Mitwirkende schwärmt von Weihnachten und erinnert sich mit einem breiten Grinsen daran, dass es immer tolle Geschenke gab, während ein anderer Interviewter erzählt, im Zweiten Weltkrieg geflohen zu sein und wie der ältere Bruder nach dem Tod des Vaters mit nur 15 Jahren zum Oberhaupt der Familie wurde. «Auch wenn es eine schwere Zeit war, habe ich viele schöne Erinnerungen daran.» Ebenfalls schöne Erinnerungen hegt eine Mitwirkende an ihre Zeit in Amerika: Ohne ein Wort Englisch zu können, musste sie in einem Feriencamp ihre Heimat vorstellen. «Zunächst habe ich erklärt, dass ich Angst habe, und als mir dann alle zugejubelt haben, habe ich geschlagene 25 Minuten über Liechtenstein referiert.»

Die einzelnen Beispiele, die im Film mit persönlichen Fotos aus der Vergangenheit angerei-

chert sind, zeigen, dass es keine Sensationen sein müssen, die für einen Menschen von besonderem Wert sind. Auch kleine Momente können eine grosse Wirkung haben. Ebenso beinhaltet eine Biografie nicht nur schöne Erinnerungen, sondern schwierige Zeiten sind genauso Teil des Lebens. So berichtet ein Interviewter, dass er erst 40 Jahre nach seiner Scheidung realisiert habe, dass dies der grösste Fehler seines Lebens war. Ein anderer Mitwirkender erzählt, dass er erst am Tiefpunkt seines Lebens ankommen musste, um zu realisieren, dass ihn sein Beruf nicht erfüllt und er statt Anwalt lieber Musiker sein will. Nicht zuletzt werden auch der Tod und die letzten verbleibenden Lebensjahre thematisiert. «Das Ablaufdatum rückt näher. Ich habe keine Angst davor», erklärt einer der Protagonisten. Eine Seniorin wünscht sich, bis zu ihrem Tod weiterhin neugierig

zu sein und sich weiterentwickeln zu können, während sich eine weitere viele schöne Stunden mit den Enkeln wünscht.

Biografie als Werkzeug für den Umgang mit Demenz

Doch was ist, wenn sich die Geschichten des eigenen Lebens nicht mehr im Netz der Erinnerungen verfangen? Auf einer zweiten Ebene verdeutlichen deshalb Fachpersonen den Wert der Biografiearbeit. Matthias Brüstle, Geschäftsführer von Demenz Liechtenstein, erklärt, dass Menschen durch ihre Biografie eine angemessene Rückschau auf ihr Leben ermöglicht wird und sie sich gleichermassen ernsthaft mit ihrem bisherigen Leben auseinandersetzen müssten, wenn die Biografie erstellt werde. Michael Rogner, Leitung Pflegeentwicklung bei der LAK, ergänzt: «Menschen füllen ihre Kornkammer des Lebens mit Erinnerungen und

zehren später noch davon. Sollte jemand während der Aufarbeitung der eigenen Biografie feststellen, dass diese noch nicht genügend gefüllt ist, hat er immer noch die Chance, dies zu tun.» Die Biografie sei eine subjektiv erinnerte Wahrnehmung und Beschreibung des eigenen Lebens, betont Brüstle. «Und mit ihr ist es möglich, Erinnerungen zu konservieren, die später im Umgang mit an Demenz erkrankten Personen als Werkzeuge zur Verfügung stehen.» Eine Biografie biete aber nicht nur Demenzerkrankten und deren Pflegenden einen Mehrwert, sondern der ganzen Familie über mehrere Generationen hinweg, ist Rogner überzeugt.

Auf einer dritten Ebene führt schliesslich der Filmemacher Arno Oehri mit essayistischen Kommentaren durch das unerschöpfliche Thema «Biografie». Er verdeutlicht nicht nur, dass es

völlig unterschiedliche Kategorien von Biografien – etwa eine modische, musikalische oder kulinarische – gibt, sondern gibt auch selbst einen Einblick in seine Biografie.

«**Biografie – Der Film**» mit: Brigitte Allenspach, Matthias Brüstle, Doris Büchel, Karin Büchel-Vogt, Rösle Eberle, Sigmund Elkuch, Regula Frick, Albert Frommelt, Karl Gassner, Christel Kaufmann, Josy Kocher, Denise Kronabitter-Oehri, Irene Leu, Hubert Löffler, Margrith Malgiaritta, Benedikta Öhri, Rosa Öhri, Ursula Oehry-Walther, Mathias Ospelt, Michael Rogner, Klaus Henner Russius, Lorenz Schierscher und Ralph Zurmühle

Weitere Vorführungen im Skino in Schaan
Freitag, 17. März, 16 Uhr
Sonntag, 19. März, 18.30 Uhr
Donnerstag, 23. März, 18.30 Uhr

Vaterland Fr. 17. März 2013